

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Wort des Bischofs zum 1. Januar 2017

Zu verlesen in allen Sonntagsgottesdiensten
am 2. Sonntag im Jahreskreis A, 14./15. Januar 2017

Liebe Schwestern und Brüder!

I.

Besondere Ereignisse vergessen wir Menschen nicht. Wir erinnern uns an sie und nehmen sie zum Anlass, auf Vergangenes zurückzublicken, wach die Gegenwart wahrzunehmen und in die Zukunft zu schauen. So ist das für uns Christen mit dem 31. Oktober des Jahres 1517 – an diesem Tag veröffentlichte Martin Luther in Wittenberg seine berühmten Thesen, die die Reformation einleiteten. Was vor 500 Jahren geschah, ist keineswegs nur ein Ereignis, das die evangelische Kirche betrifft. Damals vollzog sich in ganz Europa ein Wandel, der die christliche Kirche, das gesellschaftliche und politische Europa, und sogar die damals bekannte Welt radikal erschütterte und veränderte. Es lohnt sich, auf die Geschichte von damals in diesem Jahr zu schauen, um vielleicht für unsere Zeit des radikalen Wandels daraus zu lernen. Damals und in den Jahrhunderten danach ist viel Dramatisches geschehen, was die Einheit der Christenheit lange tief verletzt und gespalten hat.

Heute hat sich die Situation verändert. Wir stehen an einer Schwelle zu einer neuen Gemeinsamkeit im Glauben. Sie ist möglich geworden durch die Heilung vieler Wunden, die die Trennung geschlagen hat. Zugleich ist aber auch die Einsicht gewachsen, dass wir heute als Christen in unserer Welt nur gemeinsam stark sind. Gerade die vergangenen fünfzig Jahre haben durch einen intensiven ökumenischen Dialog geholfen, viele Unterschiede zu überwinden und unser gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zu vertiefen. Gemeinsam geteiltes Leid wie auch miteinander getragene Freude haben uns einander näher kommen lassen. Das Verbindende ist größer als das Trennende. Bei seinem Besuch im schwedischen Lund am vergangenen 31. Oktober 2016 hat Papst Franziskus mit allen dort in ökumenischer Gesinnung Versammelten dankbar darauf hingewiesen. Wir sind auf dem Weg zu einer vertieften Einheit der Kirche wichtige Schritte nach vorne gegangen. Es ist

Gottes Gebot, dass wir miteinander Wege finden, die immer mehr vom Trennenden zur Gemeinschaft führen.

II.

Mittlerweile ist es selbstverständlich, dass wir vieles gemeinsam tun. Über die Grenzen unserer verschiedenen christlichen Konfessionen hinweg erfahren wir heute eine alltägliche Gemeinschaft im Glauben, gerade weil wir zunehmend in einer Welt leben, in der der Glaube für viele Menschen völlig fremd oder gar bedeutungslos geworden ist. Das lässt uns Christen zusammenrücken: Wir spüren, dass wir gemeinsam in der Verantwortung stehen, den Glauben an Jesus Christus lebendig zu erhalten und in die kommenden Generationen weiter zu tragen. Auch deshalb ist es längst zur Selbstverständlichkeit geworden, wenn wir bei vielen öffentlichen wie auch privaten Angelegenheiten gemeinsam beten oder solidarisch helfen, wenn Menschen in Not geraten.

Viele evangelische und katholische Christen teilen gemeinsam ihre Aufmerksamkeit für die Bibel, richten ihr Leben nach dem Wort Gottes aus und entwickeln immer mehr eine gemeinsam geteilte, an der Heiligen Schrift orientierte, alltägliche Frömmigkeit. Uns verbinden auch die geistliche Musik und andere Ausdrucksformen der Kultur. Auch in vielen gesellschaftlichen und politischen Fragen sind wir uns einig und treten gemeinsam für den Frieden, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und den Erhalt unserer Schöpfung ein. Es ist darüber hinaus ein Geschenk, dass die Hochschätzung der Eucharistie, die für uns Katholiken so wesentlich ist, bei vielen evangelischen Christen wächst.

III.

Gleichzeitig wissen wir, was uns immer noch trennt. Viele Mitglieder unserer Kirchen sehnen sich danach, die Eucharistie in einem gemeinsamen Mahl zu empfangen als konkreten Ausdruck der vollen Einheit. Mich treibt immer wieder der Schmerz all derer um, die ihr ganzes Leben miteinander teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart in der Eucharistie nicht teilen können. Auch Papst Franziskus betont in der gemeinsamen Erklärung von Lund unsere Verantwortung dafür, dem geistlichen Hunger und Durst der Gläubigen zu begegnen, die die Einheit der Christen so sehr herbeisehnen. Darum fordert er dazu auf, unseren Einsatz im theologischen Dialog zu erneuern.¹ Dieser ist über die Frage der Eucharistie hinaus für die gesamte sichtbare Einheit der christlichen Kirche wichtig. Die Taufe

¹

Gemeinsame Erklärung anlässlich des gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenkens, Lund, 31. Oktober 2016.

verbindet uns bereits und bringt zum Ausdruck, dass wir alle Teil des einen Leibes Christi sind. Darum sollten wir auch alles tun, was wir gemeinsam tun können – aber um des ehrlichen Dialogs willen auch das vorerst unterlassen, wo wir wissen, dass wir darin noch nicht eins sind.

Unerschrocken und schöpferisch, freudig und hoffnungsvoll gilt es, den Prozess zur Einheit aller Christen fortzusetzen. Sie können vor Ort in Ihren Gemeinden, Pfarreien und Gemeinschaften dabei mithelfen, indem Sie dieses besondere Gedenkjahr zum Anlass nehmen, die Verbindungen mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern zu vertiefen. Nehmen Sie die zahlreichen Einladungen zu den verschiedenen Veranstaltungen gerne an, tragen Sie gemeinsame Initiativen mit und suchen Sie auch den persönlichen Austausch zu den Fragen unseres Glaubens, zu unseren Kirchengeschichten und zu dem, wonach wir uns sehnen. Das gegenseitige Verstehen ist eine wichtige Voraussetzung auf dem Weg zur Einheit. Ich bin mir sicher: Mehr als die Konflikte der Vergangenheit und die immer noch schmerzhaften Unterschiede wird uns Gottes Gabe der Einheit in unserer Zusammenarbeit leiten und unsere Solidarität vertiefen.

IV.

Vor Wochen konnte ich gemeinsam mit einigen Bischöfen unserer Deutschen Bischofskonferenz und Mitgliedern des Rates der Evangelischen Kirche das Heilige Land besuchen. Es waren gesegnete Tage: Sie brachten uns in Verbindung mit Jesus Christus, unserem gemeinsamen Ursprung, seinem Heimatland, seiner Botschaft, seinem Leben, Leiden, Sterben und seiner Auferstehung. Zugleich führten sie uns auch menschlich und geistlich näher zueinander. Solche praktischen Wege der Ökumene, die wir auf einer sehr menschlichen Ebene gehen, helfen dabei, Christus tiefer erkennen zu können.

In jenen bewegenden Tagen habe ich an das biblische Wort vom Weinstock und den Reben gedacht, das mich schon lange begleitet: Jesus vergleicht sich selbst mit dem Weinstock, an dem sich unterschiedliche Reben entfalten dürfen. Es ist ein schönes, organisches Bild: Alles, was wir Menschen sind und tun, hängt an Jesus Christus. Zugleich erwächst aus der Verbindung zu Jesus Christus eine große Lebendigkeit und Vielfalt. Das Geheimnis der Kirche besteht darin, dass wir bei aller Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit uns stets der Verbindung mit Christus vergewissern. Unsere Lebendigkeit als Christen, unsere Glaubwürdigkeit als Kirche, unsere Fruchtbarkeit mitten in unserer vielfältigen, oft schwierigen, aber auch wunderbaren Welt hängt davon ab, wie tief wir aus Christus heraus leben und handeln.

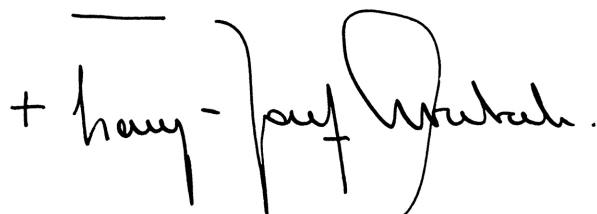
Jesus verspricht uns mit diesem Bild eine Quelle unvorstellbarer Kraft, aus der wir auf dem Weg zur immer größeren Einheit der Christen schöpfen können. Dabei werden wir noch manche Geduld und viel Liebe brauchen. Die Ökumene des Alltags, die in vielfacher Weise sehr vorangeschritten ist, braucht die Ökumene in den noch nicht gelösten Fragen. Die Geduld des theologischen Denkens ist nicht überflüssig, wenn es um wesentliche Fragen unseres Glaubensverständnisses geht. Denn die sichtbare Einheit der sichtbaren Kirche ist mehr als eine Organisationsform und braucht deshalb viel Tiefgang. Gerade in unserer unglaublich zerrissenen Welt will sie Zeichen und Mittel einer Wirklichkeit sein, die alle uns bekannten menschlichen Grenzen überschreitet. Die eine Kirche verweist auf den einen Gott, mit dem wir die Menschen in Berührung bringen wollen, um zu helfen, mit ihm und für ihn zu leben.

V.

Auf dem Weg zur Einheit der Kirche gehen wir in unserem Bistum bereits mit vielen, die unser christliches Bekenntnis teilen, zahlreiche und vielfältige gemeinsame Wege. Darüber freue ich mich sehr und hoffe, dass alle diese Wege gesegnet sein mögen und uns auf dem Weg der Einheit voranbringen. Ganz besonders aber bitte ich Sie darum, in diesem besonderen Jahr gemeinsam mit den Christen der anderen Konfessionen um die Einheit zu beten. Kaum etwas ist doch einfacher zu tun, als gemeinsam zum Gebet zusammen zu kommen – ob in kleinen Gruppen oder auch in größerer Form, wie ich es selbst gemeinsam mit Präses Manfred Rekowski zu Beginn der Woche der Einheit der Christen im Essener Dom tun werde. Das Gebet ist nicht zu unterschätzen, denn es kann uns mehr zusammenführen als alles andere – weil wir uns damit der Führung Gottes überlassen. ER will die Einheit und ER wird sie auch schaffen, wenn wir uns ihm über alle Grenzen hinweg vorbehaltlos anvertrauen. Dazu ermutigt uns der, dessen Namen wir als Christen tragen und teilen: Jesus Christus.

In ihm erbitte ich Ihnen, Ihren Familien, und allen, die zu Ihnen gehören, für die und mit denen Sie leben, Gottes reichen Segen und uns gemeinsam einen guten Weg durch das Jahr 2017.

Ihr

A handwritten signature in black ink, starting with a plus sign and followed by the name 'Hans-Joachim Wubbe' in a cursive script.

Bischof von Essen